

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 1. Mai 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII., XXXIV. und XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. Mai 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück der italienischen, das XI. Stück der ruthenischen, das XX., XXI., XXII., XXIII. und XXIV. Stück der italienischen, das XXV. Stück der böhmischen, das XXVII. Stück der polnischen, das XXVIII. Stück der slovenischen und das XXIX. Stück der ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. Mai 1912 (Nr. 99) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 39-40 «Hrvatska kruna» vom 20. April 1912.
- Bier bei Julius Appel in Wien, VIII., Josefstädter Straße 48, erschienen, bei L. Bed & Sohn, Wien, VII., Burggasse 31, gedruckte Druckwerke, und zwar: ein Preiskatalog und drei Reflemezettel.
- Nr. 9 «Mladé Proudý» vom 25. April 1912.
- Druckschrift: «Svábova knihovna. Sbirka komických vystupí, scen. deklamaci a žertů. Pořadá a vydává Josef Sváb. Číslo 503-504. Jidelní listek. Tiskem Jb. Venty s. a. r. o. v Praze.
- Nr. 9 «Zemědělec» vom 28. April 1912.
- Nr. 32 «Nationale Zeitung» vom 24. April 1912.
- Nr. 76 «Tagblatt» vom 23. April 1912.
- Nr. 746 und 747 «Prykarpatskaja Rus» vom 22. und 23. April 1912.
- Nr. 80 «Haliczanin» vom 23. April 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Das Exposé des Grafen Berchtold.

Aus Paris wird gemeldet: In Besprechung des Exposés des Grafen Berchtold hebt die „Action“ den Nachdruck hervor, womit der Minister für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes auf dem Balkan eintrat, sowie die liebenswürdigen Worte, welche er an die Adresse Frankreichs, Englands und Russlands gerichtet hat, und die Betonung der Friedensstendenz des Dreibundes. — Die „République Française“ schreibt: Die Ausführungen des Grafen Berchtold sind in ihrer Ge-

samtlichkeit sehr interessant. Es ist gut zu wissen, daß Graf Berchtold gleich seinem Vorgänger eine Politik des persönlichen realistischen Charakters verfolgen will und daß Österreich-Ungarn unter Wahrung seiner wesentlichen Interessen mit Unterstützung der Mächte, von denen es durch keinen Interessenswiderstreit getrennt ist, eine vermittelnde Rolle zu spielen gedenkt. Ebenso bemerkenswert ist, daß der Minister hierbei die friedfertige Konfession zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn betont. Wir können deshalb ruhig und vertrauensvoll den Minister am Werke sehen, dessen Worte nur mit aufrichtiger Sympathie aufgenommen werden können. — „Gaulois“ sagt: Die Rede beweist, daß Österreich-Ungarn und demzufolge auch Deutschland eine rasche Beendigung des italienisch-türkischen Krieges wünschen und dem Dreibundblock seine Festigkeit erhalten möchten. Die Rede ist ein neues Unterpfand für die Friedensstendenz, welche in Europa betreffs des Orients vorherrscht.

Aus Rom wird berichtet: Die Blätter besprechen die Rede des Ministers des Äußern Grafen Berchtold in günstiger Weise. „Popolo Romano“ schreibt: Die Rede ist eine ausdrückliche Bestätigung der vom Grafen Threnthal überkommenen Richtung. Italien kann über die auf Italien bezüglichen Erklärungen des Grafen Berchtold nur Freude empfinden und den Staatsmännern wie Graf Apponyi, Graf Tisza und v. Berzeviczy für ihre herzlichen Ausführungen Italien gegenüber nur dankbar sein. — „Vita“ ist durch die Ausführungen des Grafen Berchtold ebenfalls befriedigt und hebt deren Bedeutung hervor. — „Messaggero“ betont, Graf Berchtold habe von den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien mit freimütiger Loyalität gesprochen.

Bandenbewegung in Mazedonien.

Nach einem Berichte aus Saloniki wird über die Bandenbewegung in Mazedonien an zuständiger Stelle in folgender Weise geurteilt: Die Bewegung in den Vilajeten Kosovo und Monastir muß ernstlich genommen werden als jene im Vilajet Saloniki. Dort handle es

sich um Banden, welche politische Ziele verfolgen, über eine gewisse Organisation verfügen und an deren Spitze Leute von Intelligenz und einiger Bildung stehen. Diese Banden bezwecken fortgesetzt die Erzwingung einer autonomen Verwaltung für die mazedonischen Provinzen. Der wichtigste Führer ist Crnopejev, der für die Organisation der gesamten Bewegung viel geleistet hat und mit allen Verhältnissen genau vertraut ist. Er bemüht sich jetzt besonders darum, in allen Bezirken und allen geeignet scheinenden Ortschaften Komitees zu bilden, welche den Banden, überhaupt der ganzen Bewegung als Stützpunkt dienen können. Diese Komitees haben auch die Aufgabe, die Bevölkerung mit dem Gedanken einer allgemeinen Erhebung vertraut zu machen. Die Tatsache, daß diese Bewegung im Auslande gegenwärtig keinerlei Unterstützung findet, übt auf die Tätigkeit der Komitees und ihrer Organe eine fühlbare Wirkung aus; man hat beobachtet, daß die Gewaltakte, die Bombenattentate und politischen Morde im Auslande scharfen Tadel gefunden haben, und man begreift, daß von keiner Großmacht eine Unterstützung zu erwarten sei. Die Komitees richten daher ihre Propaganda vorläufig darauf, die Bevölkerung für den Zeitpunkt, der sich als vorteilhaft für eine umfassende Aktion erweisen sollte, entsprechend vorzubereiten. Außer Crnopejev ist noch Kristomanov zu erwähnen, der sich mit der Organisation der Propaganda eifrig befaßt. Darauf ist auch der Umstand zurückzuführen, daß in letzter Zeit eine Reihe von Bandenführern und anderen Personen zur Errichtung neuer Kadres für die Bandenbildung über die Grenze gekommen sind. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um jede Bewegung im Keime zu ersticken, und haben bisher befriedigende Erfolge erzielt. Die Besatzung der Grenzkarakols wurde verstärkt und die Ausgestaltung der Gendarmerie, die sich bisher als unzureichend erwiesen hat, wird eifrig fortgesetzt. Was die im Vilajet Saloniki befindlichen Banden anbelangt, so kann denselben zur Zeit ein wirklicher politischer Charakter nicht zugeschrieben werden. Sie sind für alle Arten verbrecherischer Unternehmungen zu haben und werden schonungslos verfolgt. Sie tauchen zumeist in den Gegenden von Strumnica, Gevgeli, Pe-

Feuilleton.

Das Heim der Zukunft.

Von H. Gh.

(Nachdruck verboten.)

Seit Jahren bereits schenkt man in Deutschland, Österreich und im übrigen Europa der Entwicklung des Hotelwesens die größte Aufmerksamkeit. Im Hinblick auf den Fremdenverkehr tut der europäische Hotelier sein Möglichstes, um den Ansprüchen der Gäste gerecht zu werden. Immer größer wird der Prunk und Luxus, immer praktischer der Betrieb des kontinentalen Hotels, aber trotz aller Neuerungen und Anstrengungen der Unternehmer bleibt der überlieferte Typus unverändert bestehen: der Typus des Internationalen auf den Fremden, Zugereisten berechneten Hotels.

Werfen wir aber einen Blick auf die Entwicklung der Hotels in Amerika und in England, so sehen wir, daß dort neben dem internationalen Hotel der alten Welt sich in aller Stille etwas gebildet hat, das man am besten das „nationale Hotel“ nennen kann, weil es weniger von Fremden besucht wird als von Einheimischen.

Man muß wissen, daß in London und Newyork eine halbwegs erschwingliche Privatwohnung so ziemlich das Unbequemste ist, was wir doch keineswegs verwöhnten Mitteleuropäer uns in dieser Beziehung vorstellen können; die stündlich steigenden Bodenpreise verhindern die Breitenausdehnung der Häuser, so daß die Zimmer auf kleinstem Raum ineinander geschachtelt werden müssen. Aber der Engländer und Amerikaner, der sein Heim verläßt, um ins Hotel zu wandern, tut dies in der Hauptsache nicht so sehr wegen der ungünstigen Wohnungsverhältnisse, sondern weil ihm die Wirtschaftsjü-

schung des Einzelheims als gröbliche Verletzung selbstverständlicher ökonomischer Grundsätze erscheint. Es geht ihm gegen den Strich zu sehen, wie in einem von zwölf Parteien bewohnten Hause täglich in zwölf Küchen Mahlzeiten gekocht werden, deren Bestandteile noch dazu auf dem teuren Detailmarkt eingekauft werden; er will nicht, daß jede einzelne Partei sich in der Berrichtung der tausend kleinen Arbeiten des Haushaltes erschöpft, die ebenso gut wenn nicht besser, sicher aber weitaus billiger und geräuschloser von einer einheitlichen Zentralküche aus besorgt werden könnten. So ist es gekommen, daß in London beispielsweise in den letzten Jahren die „nationalen Hotels“ wie die Pilze aus dem Boden schossen: das Hotel Ritz, das Hyde-Parc-Hotel, Carlton und am Strand das Cecil-, das Savoy-Hotel und wie sie alle heißen mögen. Der Raum spielt hier natürlich keine Rolle und die Meilen stiller Korridore und die Tausende von Glühlampen werden überhaupt nicht in Rechnung gestellt. Sonst unerreichbare Vorteile bietet das moderne Hotel in der Verbindung absoluter privater Abtrennung mit der vollendetsten Bedienung. Es kommt vor, daß ein junger Mann für seine Wohnung in einem Londoner Hotel jährlich 900 Pfund Sterling ausgibt. 900 Pfund Sterling für eine Hotelwohnung! Aber diese Summe schließt, von den Mahlzeiten abgesehen, auch alles ein. Er lebt in einem Palast, der tausendmal glänzender ist als der vieler moderner Monarchen. Er besitzt eine Reihe eigener Räume, die auf fremde Kosten möbliert werden. Am Erneuerung von Möbeln oder von Tapeten hat er sich ebenso zu kümmern wie um die Feuerversicherung; an diese Dinge braucht er gar nicht zu denken und die Elektrizitäts- und sonstigen Kasserier trüben nicht das Bild seines Daseins. Er kann ruhig einschlafen im Gedanken an die Hausfeuerwehr, die stets

wachbereit ist. Aus seinem Zimmer kann er seine Freunde im entferntesten Orte anrufen, das Postamt hat er im Hause und ebenso wie das Theaterkartenbureau und sämtliche Zeitungen der Welt im Lesezimmer. Zu jeder Stunde stehen ihm fünfzig Baderäume zur Verfügung und jeder kleine Dienst, vom Annähen eines Knopfes bis zum Bügeln des Zylinders, wird mit idealer Promptheit besorgt. Die Mahlzeiten, die er in schallstilleren Appartements ebenso wie in Prunksälen einnehmen kann, würzt ihm die erlesenste Musik, und der ausgefeilteste Blumenschmuck ziert seine Tafel.

Ein Druck auf einen Knopf und siebenhundert Diener stehen zu seiner Verfügung, Diener, an denen er seinen Zorn ohne Furcht vor etwaiger Kündigung auslassen kann. Welches Paradies für die Damen! Die Lösung des Dienstoffproblems. Sie sind für immer erlöst von den Problemen des „Ausganges“, des „Berkehrers“, des „Zerbrechens“, und sie können ihre Lebenskraft anderen Dingen zuwenden als den Haushaltsorgen. Eine unter Nervosität zusammengebrochene Dame fand in einem Hotel im Stadtzentrum eine „Ruhetur“ und der Besitzer eines Palais verkaufte dieses, um in einem Hotel den Lebensfrieden zu finden. Viele Finanz- und Industriemagnaten ahnten ihnen nach.

Der Hotelbewohner besitzt vor allem zwei Güter: Ruhe und Freiheit. Ob er zehn Tage im Hotel gewohnt hat oder zehn Jahre, in jedem Augenblick kann er sein Zelt abbrechen. Berechnet man die Ausgaben, die ein 900 Pfund Sterling im Hotel zahlender Herr im eigenen Haushalte auszugeben hätte für Zins, Reparaturen, für Dienerschaft und deren Verköstigung, für Beleuchtung usw., so ergibt sich etwa die gleiche Summe; der Verlust, respektive der Gewinn an Nervenkraft ist freilich nicht mit in Rechnung gezogen. Die Reichen begin-

trio, Genidsche-Bardar und Dschumaja-Bala auf, kommen selbst bis nach Demirhissar und Poroy und in die Gegend von Ugostoz und Bodena. Diese Banden sind der Schrecken der Bevölkerung, von der sie nicht unterstügt werden. In letzter Zeit tauchten auch wieder einzelne griechische Banden auf.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Mai.

In der österreichischen Delegation besprach der Delegierte Cingrija die kroatische Frage und trat hauptsächlich gegen die Legalität der jetzigen ungarischen Delegation auf, die als Kumpfförperschaft aufzufassen sei. Das Gesetz des Jahres 1867 schreibe ausdrücklich vor, daß im Falle der Auflösung des kroatischen Landtages dieser spätestens drei Monate nach der Auflösung wieder einzuberufen sei. Dies sei nicht geschehen und infolgedessen sei die kroatische Delegation nicht gesetzmäßig vertreten und die österreichische Delegation habe daher genau zu prüfen, ob sie sich mit einer solchen Kumpfförperschaft in die Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten einlassen könne.

Aus München, 1. Mai, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten beantwortete Ministerpräsident Freiherr von Hertling die Interpellation, betreffend den Jesuitenverlaß. Er wies darauf hin, daß derselbe das Endglied langer, bereits unter dem früheren Ministerium eingeleiteter Verhandlungen gewesen sei, die auf der Annahme begründet waren, daß zur verbotenen Ordensstätigkeit der Jesuiten weder Konferenzvorträge in der Kirche noch vorübergehende Aushilfen in der Seelsorge gehören. Es sei deshalb ein vertraulicher Erlaß an die Vollzugsbehörden in Aussicht genommen worden. Inzwischen sei der Ministerwechsel eingetreten. Doch seien die neuen Minister mit der in Aussicht genommenen Maßnahme vollständig einverstanden gewesen. Es sei beabsichtigt gewesen, die Entschließung später allgemein zu veröffentlichen. Der Erlaß befaße sich weiter mit der Interpretation der vom Bundesrat zum Reichsgesetze erlassenen Vollzugsbekanntmachung vom 7. Juli 1872.

Dem „Tanin“ zufolge versicherte der russische Minister des Äußern Sazonov, daß die militärischen Konzentrierungen in Kiev in keinem Zusammenhange mit den Zuständen an der kaukasischen Grenze stehen.

Die vor drei Monaten in Schweden begonnenen Sammlungen für den Bau eines Panzerschiffes mittlerer Größe haben 14,5 Millionen skandinavische Kronen ergeben. — Die Entscheidung über den Typus der Unterseeboote, mit denen die schwedische Flotte ausgestattet werden soll, ist bereits getroffen und der Bau dieser Boote wird in schnellem Tempo betrieben werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Sänger mit einer Doppelstimme.) Der Psychologischen Gesellschaft zu Berlin wurde in ihrer letzten ordentlichen Sitzung durch Herrn Arpad Kallos ein Sänger vorgestellt, der die außergewöhnliche Er-

nen zu finden, daß der moderne, mit der Tradition belastete Haushalt eine Arbeit verzehrende und Seelen ruinierende Organisation ist, ganz ungeeignet für den modernen Mann und für das moderne Weib, das seinen geistigen Horizont nicht mit Rechnungen und durch Küchenwände beengt wissen mag.

Ja, aber die Kinder! werden uns die Mütter entgegenhalten! Was kann die unpersonliche Herberge den Kleinen bieten, damit sie mit gesundem Körper, mit geschultem Geiste aufwachsen? Nun, unendlich viel! Auch hier geht Amerika voran mit seinen Hotels, die Dachgärten, Spielfläche und Nurrseries zur Verfügung stellen; doch auch die Londoner Unternehmer haben diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Die in einem erstklassigen Hotel wohnenden Eltern können ihren Kindern Dinge bieten, wie sie in keinem Privathause zu finden sind. Die meisten dieser modernen Hotels stellen einen Spielraum bei, manchmal auch besondere Kinderspielfläche mit einer Reihe Kinderstühle und einem Korps geübter Kinderfrauen zur Bedienung der Kleinen. Unter ihrer Aufsicht mag das Kind in Ruhe spielen, während der Vater seinen Geschäften und die Mutter ihren Einkäufen nachgeht.

Es steht ganz außer Frage, daß die durch das moderne Hotel gebotenen Heimvorteile in der Gunst des Publikums wachsen. Immer größer wird die Zahl der Fälle, in denen reiche Leute das ganze Jahr im Hotel wohnen und die Freiheit und Unabhängigkeit des Hotel- lebens all den tausend kleinen und großen Sorgen vorziehen, die mit der Führung eines eigenen Haushalts verknüpft sind. Vorläufig ist man freilich noch geneigt, ein Leben von solchem Zuschnitt als Luxus zu empfinden. Aber es wird nicht lange dauern, so wird auch dieser Luxus Bedürfnis geworden und selbst minder Bemittelten erreichbar sein.

scheinung einer willkürlichen Diplophonie (Doppelstimme) aufwies. Der betreffende Herr, ein Ungar, sang zuerst ein Lied in gewöhnlicher Weise, dann gab er eine „Phantastie“ ohne Worte, in der seine Eigenart, die Diplophonie, in Erscheinung trat. Deutlich erklang zu den Originaltönen eine untere Quinte mit, die manchmal durch eine Quart oder Terz abgelöst wurde. Wie der Sänger selbst erklärte, lasse er die Quinte willkürlich mitklingen, während dies bei der Quart und Terz nicht der Fall sei. Eigentümlich berührte es, daß die Stimme, sobald die Doppeltöne erzeugt werden sollten, einen ganz anderen Klang annahm als die beim normalen Singen gehörte, auch die Mundstellung war eine andere; die obere Stimme nahm dann etwa den Klang einer Klarinette, die untere den eines Jagotts an. Herr Kallos erklärte, daß es noch keiner laryngologischen oder sonstigen wissenschaftlichen Untersuchung gelungen sei, dieses einzig dastehende stimmliche Phänomen befriedigend zu erklären. Verblüffend war die tiefe Lage, zu der der mit einem Bassbariton begabte Sänger seine Stimme herunterführen konnte; einige Proben davon ließen ein klangvolles Kontra-C hören, das bei günstiger Disposition sogar bis zum Kontra-F hinunterklettern kann.

— (Der Mann mit dem längsten Barte.) Mit 50 Jahren kann sich Mr. S. G. Brinkley in Nord-Carolina rühmen, den längsten Bart unter allen Amerikanern zu besitzen und er dürfte wohl auch Inhaber des „Bartweltrekords“ sein. Sein Rinnschmud hat eine Länge von 163 Zentimeter und da Mr. Brinkley keineswegs zu den „Größen“ zählt, so ist er gezwungen, bei Spaziergängen einen Knoten in seinen Bart zu schlingen. Den meisten Menschen würde ein solcher Bart in ihrem Verufe wohl hinderlich sein. Aber Mr. Brinkley hat eben seine Beschäftigung dem Barte angepaßt; er läßt sich nämlich im Zirkus bewundern und er verdient allein in den Sommermonaten soviel, daß er das ganze Jahr davon leben kann.

— (Wie die Menschheit dem Irrsinn entgegenreift.) Daß die Bewohner unseres Planeten langsam, aber sicher dem Irrsinn entgegenreisen, ist das kuriose Ergebnis einer umständlichen Berechnung, die ein Engländer namens Schooling angestellt hat. Dieser Herr beweist nämlich klipp und klar, daß im Jahre 2301 die Menschen ausnahmslos den Verstand verloren haben werden, und zwar kommt er auf Grund folgender Deduktion zu dieser niederschmetternden Prognose: „Man weiß, daß im Jahre 1859 im Durchschnitt auf 335 Einwohner ein Geistesgestörter gezählt wurde, und daß im Jahre 1897 schon auf je 312 Menschen ein Irrsinniger kam. Danach muß man folgerichtig, wenn man auf der Basis dieser Daten eine stetig fortschreitende Bewegung der Vergleichsziffern annimmt, zu dem Schlusse kommen, daß im Jahre 1977 der Wahnsinn bereits im Verhältnis von 1 zu 100 stehen wird, und daß 389 Jahre später, das heißt im Jahre 2301, auf der Erde nur noch Menschen anzutreffen sind, die der Vernunft verlustig gegangen sind.“

— (Ein Millionär, der arm gestorben ist.) In Chicago ist diesertage als Zweiundneunzigjähriger Dr. R. Pearsons gestorben, der in der Welt der reichen Philanthropen einen besonderen Ehrenplatz beanspruchen darf, denn er hat buchstäblich sein ganzes Vermögen schon vor seinem Tode gemeinnützigen Instituten zugewandt und stirbt, ohne eigenes Vermögen zu hinterlassen. In seinen jungen Jahren hatte er sich in rastloser Arbeit als Geschäftsmann ein Vermögen von rund

30 Millionen Mark geschaffen. Als er sich vor etwa 20 Jahren zurückzog, äußerte er die Absicht, die Früchte seiner Arbeit restlos der Allgemeinheit zugänglich zu machen und er gab in der Tat sein ganzes Vermögen fort, hauptsächlich an Erziehungs- und Bildungsanstalten, die schwer um ihre Existenz zu kämpfen hatten. Als letzte Stiftung vermachte er einem Kollegen den Rest seines Vermögens, eine Million Mark, woran er nur die Bedingung knüpfte, daß ihm bis an sein Lebensende zwei Prozent von den Erträgen dieses Kapitals zufließen sollten, damit er sich ernähren könne. Er erklärte, daß das Verschenken von Geld ein schönerer und besserer Sport sei als Golf oder Kridet. Im Gegensatz zu Carnegie, der reiche Institute durch neue Stiftungen vervollkommnet, sah Pearsons seine Aufgabe darin, armen, notleidenden Bildungsinstituten seine Hilfe zukommen zu lassen, und er tat das gründlich, daß er in seinen letzten Lebensjahren in der Tat nur über die für seine Verhältnisse bescheidene Rente verfügte, die er sich bei seiner letzten Stiftung ausbedungen hatte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

II.

Die Häuser von Leopold Freiherrn von Liechtenberg.

(Auerspergplatz 5 und 6.)

Als zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts der Adel fast überall damit begann, seine auf den Höhen gelegenen Burgen zu verlassen und sich zu deren Füßen neue Schlösser zu erbauen, zog er sich dann von letzteren wenigstens für einen Teil des Jahres, zur Winterszeit, in die Städte, wo er zunächst eigene Häuser erbaute oder bereits bestehende in standesmäßigen Umbau brachte.

So auch in Laibach, wo sich namentlich auf dem Raion des „Neuen Marktes“ die Auersperge, Cobenzl, Eggenberge, Gall, Gallenberge, Lamberger, Thurn und Balasor festhaft machten und gleich dem übrigen in den anderen Stadtteilen, „auf dem Plage“ und dem Alten Markte wohnhaften hausbesitzenden Adel schon seit dem Erlaßschreiben Kaiser Maximilians I., vdo. Augsburg, 21. März 1510, das „bürgerliche Mitteleiden“, d. h. die den Bürgern der Stadt zukommlichen und von altersher bestimmten Lasten als: Steuern, Wachen und dergleichen, was nur sonst zu Ruß und Frommen der Stadt dienen sollte so wie andere Bürger zu tragen hatten.

Auf dem „Neuen Markte“ im engeren Sinne, dem heutigen Auerspergplatze, gestaltete sich aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in den Tagen, als die Landeshauptleute von Krain es vorgezogen hatten, die bisherige Amtswohnung im Kastell auf dem Schloßberge mit den Interieurs ihrer palaisartigen Häuser in der Stadt herunter zu vertauschen, das regste gesellschaftliche Leben.

¹ Stadtdarchiv-Privilegienbuch der Stadt Laibach sub Nr. 14.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gern, Herr Doktor, wenn ich irgend etwas helfen kann, bin ich bereit.“

„Schön, das ist ein Wort. Nun, Herr von Leyden, jedenfalls hat Ihnen Fräulein Delius durch ihr schnelles und sicheres Eingreifen eine Menge Schmerzen erspart.“

„Ich bin ihr auch sehr dankbar, Herr Doktor. Gnädiges Fräulein, Sie machen mich für immer zu Ihrem Schuldner.“

Eva Marie schüttelte nur abwehrend den Kopf und ging dem Arzt flink und geschickt zur Hand.

„Es ist alles noch gut abgelaufen, Herr von Leyden, ein glatter Bruch, der schnell und gut heilen wird, ohne irgend welche Folgen zu hinterlassen. Und sonst ist Ihnen bei dem Sturz nichts geschehen. Es hätte auch ein Schädelbruch werden können.“

„Also kann ich wohl bald nach dem Schloß transportiert werden?“

„Nee, nee, das schlagen Sie sich nur aus dem Sinn. Die Damen treten Ihnen gewiß gern das Zimmer ab, bis Sie geheilt sind.“

„Eine Krankenpflegerin schide ich Ihnen heute Abend noch heraus, damit Sie niemand aus der Ruhe bringen. Nicht wahr, Fräulein Delius, Sie führen Ihr Samariterwerk zu Ende?“

„Das ist selbstverständlich.“

„Na also, das wußte ich ja. Nun mal stillgehalten, Verehrtester, sonst bekommen Sie ein schiefes Bein.“

Bedemann fuhr inzwischen in des Doktors Wagen zum Schloß, um Scheveling zu melden, daß der geplante Empfang des Schloßherrn verschoben werden müsse.

So lag nun Armin von Leyden mit gebrochenem Unterschenkel im kleinen Landhaus, statt, wie er gehofft hatte, seinen Einzug in Schloß Burgwerben zu halten.

Bereits acht Tage waren seit jenem Unfall verstrichen. Schmerzen fühlte er kaum noch, fühlte sich auch sonst ganz normal. Nur die Langelweile plagte ihn sehr.

Die Pflegerin, die Doktor Schmalfeldt noch am selben Abend aus der Stadt geschickt hatte, war eine ältere, sehr stille und langweilige Person. Sie schien immer müde zu sein, kam zwar ihren Pflichten gewissenhaft nach, war aber nicht für eine kurzweilige Unterhaltung zu haben. Frau Professor Delius kam jeden Tag einigemal zu ihm herein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und mit ihrer schrillen Stimme auf ihn einzureden. Diese Dame und ihre ganze Art war ihm aber so unsympathisch, daß er sie immer möglichst kurz abfertigte. Eva Marie hatte er noch nicht wieder gesehen, seit sie an jenem Abend sein Zimmer verlassen hatte und der Pflegerin ihr Amt abtrat. Er beschäftigte sich aber in Gedanken sehr viel mit ihr. Ihr stilles, sanftes und doch zugleich energisches Walten bei seinem Unfall hatte ihm sehr imponiert. Sie schien gemütvoll, ohne Sentimentalität zu sein. Und ihr Anblick war ihm sympathisch. Sie war keine Schönheit im strengen Sinne, aber anmutig und voll Liebreiz.

Heute war ein wundervoller, klarer Frühsommertag. Die Schwester hatte auf des Kranken Wunsch den Divan an das Fenster gerollt und dieses geöffnet. Armin atmete mit vollen Zügen die herrliche Luft ein und ließ sein Auge in die Ferne schweifen bis zu den waldbewachsenen Höhenzügen. Ein leises Geräusch im Garten machte ihn aufmerksam. Draußen auf den kiesbestreuten Gartenwegen kam Eva Marie daher und prüfte mit sorgenden Blicke die zahlreichen Rosensträucher. Ein großer, runder Hut beschattete ihr liebes, ernstes Gesicht. Sie trug Bastfäden und eine Schere bei sich und schien Rosen-

So lesen wir in den chronikalischen Aufzeichnungen jener Zeit von den pomphaften Theateraufführungen im „Fürstehofe“ der Auersperge, von Festen aller Art, Balletten, sehr kostbaren Maskeraden und Schlittensfahrten, wobei man 47 Schlitten zählte (1679), deren Anführer Fürst von Eggenberg, Landeshauptmann von Krain, gewesen, von einem großartigen Turnier auf dem Platze vor dem Landhause, wobei (1652) sich die Vertreter der vier Parteien: Europa, Asien, Afrika und Amerika in die Schranken riefen², vor denen dazu erbetenen Ritters, auch im Besitze aller hochansehnlichen Dames“ und insbesondere auch von den Empfängen und Banketten anlässlich der von den Ständen im Landhause den Landesfürsten geleisteten „Erbhuldigungen“.

An all dem Leben nahmen hervorragend Anteil die Besitzer der am heutigen Auerspergplatze gelegenen Häuser und, zunächst unser Interesse vorwegnehmend, die Besitzer der heute Baron Liechtenbergschen, in früheren Tagen fürstlich Eggenbergschen, beziehungsweise Straßoldo-Auerspergschen Häuser. (Fortsetzung folgt.)

— (Das **Maivancement**.) Im Konkretalstatus der Artilleriezeugbeamten wurden ernannt: zum Artilleriezeugverwalter der Artillerie-Regimentsoberoffizial Theodor Drennig, Vorstand des Artillerie-Regimentsdepots in Laibach; in der Militär-Registrierungsbeamtenbranche: zum Militär-Registrierungsbeamtenoberoffizial der Militär-Registrierungsbeamtenoberoffizial Johann Schödl des 3. Korpskommandos; im Konkretalstatus der Artilleriemeister: zum Artillerieobermeister erster Klasse der Artillerieobermeister zweiter Klasse Franz Franzoj des 3. Korpskommandos; in der k. k. Landwehr: zum Oberleutnant der Major Josef Weidenhoffer des 5. U. R.; zu Majororen die Hauptleute Eduard Alpi des 4. U. R. Klagenfurt 4 und Ludwig Pour des 23. U. R. Sebenico 23 beim 27. U. R. Laibach; zu Oberleutnanten die Leutnants Josef Haedl des 4. U. R. Klagenfurt 4, Johann Horat des 27. U. R. Laibach 27, Ernst Zappel des 27. U. R. Laibach 27, Eduard Kminel des 27. U. R. Laibach 27, Josef Schmirgl des 4. U. R. Klagenfurt 4, Otto Borkowetz, Friedrich Pemsel, beide des 5. U. R.; dann die Leutnants im nichtaktiven Stande Dr. jur. Hermann Hein des 4. U. R. Klagenfurt 4, Wilhelm Sgalitzer und Eugen Ritter von Miller zu Michholz, beide des 5. U. R.; zum Leutnantprovisantoffizier der Proviantoffiziers-Stellvertreter Karl Strohmeyer des 4. U. R. Klagenfurt 4; zum Stabsarzt der Regimentsarzt Dr. Johann Feidler des 27. U. R. Laibach 27; zu Regimentsärzten: die Oberärzte Doktoren Oskar Körner und Viktor Schwelb, beide des 27. U. R. Laibach 27; zum Landwehroberintendanten erster Klasse der Landwehroberintendant zweiter Klasse Vinzenz Podzemny, Intendantchef des Landwehrkommandos Graz; zum Landwehr-Rechnungsoberoffizial der Landwehr-Rechnungsoberoffizial Rudolf Fischer Eder von Algen der In-

tendanz der 22. Landwehrruppendivision; zum Landwehr-Rechnungsoberoffizial der Landwehr-Rechnungsoberoffizial Alois Bale der Intendanz des Landwehrkommandos in Graz; zu Landwehr-Evidenzoberoffizialen die Landwehr-Evidenzoberoffiziale Johann Marquis von Gozani de St. Georges des 27. U. R. Klagenfurt 4, Johann Staudacher des 27. U. R. Laibach 27; zum Landwehr-Evidenzoberoffizial der Landwehr-Evidenzoberoffizial Josef Repic des 27. U. R. Laibach 27; zum Landwehr-Evidenzoberoffizial der Landwehr-Evidenzoberoffizial Johann Gole des 27. U. R. Laibach 27 (Bezirkshauptmannschaft in Voitsch). — Weiters wurden ernannt: zu Oberärzten in der Reserve die Assistenzärzte in der Reserve, Doktoren Anton Mitterhammer des 27. U. R., Karl Gravatich des 7. U. R.; zum Militär-Rechnungspraktikanten der Zögling Karl Schmidt Eder von Fuffina der Infanteriekatettenschule in Wien, bei der Intendanz der 28. Infanterietruppendivision; zum Rechnungsführer-Stellvertreter der Rechnungsunteroffizier erster Klasse Friedrich Eichler des 27. U. R. beim 39. U. R.; zum Oberleutnantauditor der Berufsauditorsassistenten Leutnant in der Reserve Viktor Kofalj des 27. U. R. bei Überführung in den Aktivstand der k. k. Landwehr; der Stabsarzt Dr. Laurentius Köhrer des 3. Korpskommandos wurde zum Garnisonschefarzt in Marburg ernannt.

— (Das **Preischießen der k. k. Gebirgsregimenter in Laibach**) wird auf der k. k. Garnionschießstätte und auf dem k. k. priv. Landeshauptstättchen in der Zeit vom 17. bis 24. d. M. stattfinden. Für das Schießen mit dem Stutzen wurden die Schupstage folgendermaßen eingeteilt: Offiziersschießen I. Gruppe: am 17., 18. und 19. Mai l. J. Schießen der Mannschaft um den Wanderpreis am 20. Mai. Maschinengewehrschießen der Offiziere und der Mannschaft sowie das weitere Mannschaftschießen am 21. Mai l. J. Das Offiziersschießen II. Gruppe: am 22., 23. und 24. Mai l. J. Das Schießen auf dem Landeshauptstättchen findet vom 16. bis 24. Mai mittags statt. — Anlässlich des Preischießens sind folgende festliche Veranstaltungen geplant: 1.) Ein großer Zapfenstreich, ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Armen der Stadt Laibach, ein mit einem Feuerwerk abschließendes Konzert, Promenadenkonzerte und Plahnmusiken auf Plätzen und in Restaurationsgärten. 2.) Dank der lebenswürdigen Bereitwilligkeit des Herrn Landeshauptstättchenspektors Belar konnte für jede der beiden Offiziersgruppen der äußerst lobnende Besuch der Funks- und Erdbebenwarte in Aussicht genommen werden. 3.) Die Tabakfabrik in Laibach kann täglich zwischen 9 und 11 Uhr vormittags sowie von 2 bis 5 Uhr nachmittags besichtigt werden. (Bis zu 50 Offiziere.) 4.) Für den Besuch der Adelsberger Grotte hat die Grottenleitung eine ganz besondere Eintrittsermäßigung zugestanden. Diefür kamen der 20. und der 25. Mai in Betracht.

— (Aktivierung des **Gefechtschießplatzes in Bezuljak**.) Zur Herrichtung des Gefechtschießplatzes für die in der Sommerperiode stattfindenden Feldmäßigen Schießübungen geht heute ein aus fünf Unteroffizieren und 28 Mann bestehendes ständiges Detachement unter Kommando des Leutnants Johann Perles des Infanterieregiments Nr. 27 nach Bezuljak ab.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz Waldemar von Frenckell, kaiserlich russischer wirklicher Staatsrat, ist gestern samt Gemahlin aus Anofa hier angekommen und im Hotel „Elefant“ abgeblieben.

fen, bedächtigen Art. Dann räusperte er sich, rückte seine Brille umständlich zurecht und fuhr mit der Hand an seinem Nasenrücken herab.

„Ich habe nur noch ein Anliegen, Herr von Leyden. Es betrifft die beiden Damen, deren Gastfreundschaft Sie genießen.“

Armin horchte interessiert auf.

„Bitte, sprechen Sie.“

Bedmann erzählte nun von den mißlichen Verhältnissen der beiden Frauen und berichtete, daß Friedrich von Leyden die Absicht gehabt hatte, den kleinen Besitz zu kaufen. Er sei nur durch seine Krankheit an der Ausführung dieses Planes verhindert worden. Ob Armin gewillt sei, das Anwesen zu erwerben. Der Kaufpreis betrage fünfunddreißig Tausend Mark und den Damen würde ein großer Gefallen damit erwiesen. Hauptsächlich Fräulein Eva Marie sei an der baldigen Regelung der Angelegenheit gelegen, da sie den Kaufpreis ihrer Stiefmutter zum Unterhalt überweisen wolle und sich selbst irgend einen Wirkungskreis zu schaffen wünschte, der ihr den Unterhalt sicherte.

Armin hatte aufmerksam zugehört und seine Augen verrieten eine angenehme Überraschung.

„Frau Professor Delius ist nur die Stiefmutter der jungen Dame?“

„Ja, und soviel ich von Schebeking hörte, stehen die beiden Frauen auf einen sehr kühlen Ton miteinander. Er behauptet, die Frau sei nicht nur am Ruin, sondern auch am frühen Tode des Professors schuld. Fräulein Eva Marie habe den brennenden Wunsch, sich von ihrer Stiefmutter zu trennen. Ob das alles genau stimmt, weiß ich nicht. Schebeking hält von den Frauen im allgemeinen nichts, von Frau Delius aber wie es scheint noch weniger wie nichts. Ungefähr wird es aber so sein, wie er spricht, das kann man leicht herausfinden, wenn man die beiden Frauen zusammen sieht.“ (Fortf. folgt.)

— (Bulowinaer Staatsstiftungsplätze für k. und l. Militärstudienanstalten.) Mit Beginn des Schuljahres 1912/13 gelangen in den k. und l. Militärrealschulen und Akademien zwei Bulowinaer Staatsstiftungsplätze zur Belegung. Besuche um Verleihung eines der gedachten Stiftungsplätze sind bis zum 10. d. M. beim Bulowinaer Landesauschusse einzubringen. Staatsbeamte haben ihre diesbezüglichen Besuche zum Anschluß der Qualifikationstabelle im vorgezeichneten Dienstwege vorzulegen. Den Aufnahmsgesuchen sind beizuschließen: 1.) der Tauf(Geburts)schein; 2.) das militärische Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten; 3.) das Schulzeugnis (Schulnachricht, Schulausweis), bezw. dessen Abschrift des ersten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres 1911/12, dann die ganzjährigen Schulzeugnisse für die Schuljahre 1910/11, 1909/10 und 1908/09. Die zur Aufnahmsprüfung einberufenen Aspiranten haben das ganzjährige Schulzeugnis für das Schuljahr 1911/12, das ebenso wie jenes des ersten Semesters guten Erfolg aufweisen muß, in die Anstalt mitzubringen. 4.) Der Heimatschein des Aspiranten. In den Gesuchen um Aufnahme in eine Militär-Unterrealschule ist der Standort jener Militär-Unterrealschule zu nennen, in welche die Angehörigen des Aspiranten dessen Aufnahme anstreben. Bewerber um einen der oberwähnten Stiftungsplätze können auch in der k. und l. Marineakademie zu Fiume (Schulbeginn 16. September 1912) im I., jedoch ausnahmsweise auch im II. Jahrgange Aufnahme finden. Solche Bewerber haben ihren Gesuchen besonders beizulegen: a) das im Sinne der mit W. R. B. Bl. XXII. Stück vom Jahre 1902 hinausgegebenen Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von Seeaspiranten ausgestellte militärärztliche Zeugnis; b) das Impfzeugnis, falls die Impfung im ärztlichen Zeugnisse nicht bestätigt ist; c) sämtliche Studienzeugnisse der Mittelschule mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters; d) den Nachweis über das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr. Gedruckte Exemplare der Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. und l. Militärbildungs- und Erziehungsanstalten können von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien bezogen werden.

— (Reformen des **Zahlungswesens bei der Staatseisenbahnerverwaltung**.) Zweck Vereinfachung des Geschäftsganges im Bereiche der Staatseisenbahnerverwaltung beschäftigt sich das Eisenbahnministerium mit Studien über Reformen zur Modernisierung des gesamten Zahlungswesens. Der leitende Gedanke dieser Reformaktion ist eine ausgedehntere Heranziehung der Postsparkasse zur Vollziehung sämtlicher Zahlungen. Dabei sollen die hinsichtlich der Ruhegehälter derzeit geforderten Bestätigungen über die Fortdauer der Bezugsbedingungen gänzlich fallen gelassen werden. Es soll nicht nur bei diesen Bezügen, sondern auch bei allen übrigen Parteizahlungen auf die Beibringung von Empfangsbefestigungen überhaupt verzichtet werden.

— (Straßenverweiterung.) Gelegentlich des Baues der Weißkriener Bahn wird die Reichstraße von Rudolfswert bis zum Bahnhofe um etwa zwei Meter erweitert werden. Der dadurch gewonnene Teil der Straßenbreite wird zur Anlegung eines Fußsteiges für Fußgänger dienen.

— (Vom **Volkschuldienste**.) Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die gewesene Supplentin an der Volksschule in Weißkirchen Julie Prestor zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Mötting und an Stelle der bis zum Schlusse des Schuljahres beurlaubten Lehrerin Josefa Primozis den disponiblen Supplenten Laurenz Suster zum Supplenten an der Volksschule in Tschernembl bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Justine Rozamerik die gewesene Supplentin in Zirknitz Anna Prudis zur Supplentin an der Volksschule in Adelsberg bestellt.

— (Auslosung der **Geschwornen**.) Für die am dritten Juni beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden ausgelost, und zwar als Hauptgegner: Viktor Ritter von Andrioli, k. k. Obersteuerverwalter i. R. in Laibach; Laurenz Aljanovic, Gastwirt und Besitzer in Feistritz bei Neumarkt; Ignaz Azman, Besitzer und Kaufmann in Kropp; Georg Bajet, Besitzer in Neumarkt; Anton Bucar, Kaufmann und Besitzer in Oberlaibach; Gustav Del-Cot, k. k. Bezirkshauptmann i. R. in Laibach; Franz Demsar, Kaufmann und Besitzer in Seistranska vas bei Bishofslad; Andreas Debevc, Besitzer in Vigaun bei Zirknitz; Franz Dolzan, Gastwirt in Radmannsdorf; Johann Grad, Gastwirt und Besitzer in Förttschach bei Egg; Leopold Hofnik, Gemeindevorsteher und Besitzer in Brezje, Bezirk Vittai; Josef Jafopie, Kaufmann und Besitzer in Laibach; August Jagodic, Kaufmann in Laibach; Paul Jurca, Hotelier in Adelsberg; Jakob Jan, Besitzer in Buchheim, Bezirk Radmannsdorf; Karl Kacar, Krauthändler und Besitzer in Laibach; Peter Krieh, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Johann Krisper, Fabrikant, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Johann Krovac, Besitzer und Gastwirt in Zirknitz; Anton Rajbic, Kaufmann in Krainburg; Franz Modic, Besitzer in Lahovo, Bezirk Laas; Rudolf Stulj, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Simon Smul, Fabrikbesitzer in Kettne, Bezirk Neumarkt; Franz Strbec, Bürgermeister und Besitzer in Laas; Valentin Sturm, Großgrundbesitzer in Politsch bei Radmannsdorf; Anton Stinar, Buchdruckereibesitzer in Stein; Franz Sustersic, Gastwirt und Besitzer in Zaprize; Josef Trhovec, Besitzer in Laibach; Josef Weibl, Bauhofsbesitzer in Laibach; Rudolf Zalar, Kraut-

² Manuskript der k. k. Hofbibliothek in Wien, Nr. 15.400, Blatt 286/b.

³ Balasor, Ehre des Herzogtums Krain (die ausführliche Beschreibung mit Nennung aller Namen der dabei beteiligt gewesenen Kavaliere). Band IV., Buch XV., Seite 594 ff.

zweige aufzubinden. Armin machte es Freude, ihre anmutigen Bewegungen zu beobachten. Er verhielt sich ganz still und sie hatte keine Ahnung, daß er sie sehen konnte.

Leider erschien bald darauf ihre Mutter und gab ihr irgend einen Auftrag. Die beiden Frauen verschwanden ins Haus.

Ein unangenehmes Gefühl beschlich Armin plötzlich. War es möglich, daß Mutter und Tochter so verschieden voneinander waren?

Daß sich Armin während dieser unwilligen Klausur lebhaft mit der Testamentsbedingung beschäftigte, war natürlich. Und ebenso natürlich war es, daß er auch Eva Marie damit in Zusammenhang brachte. Sie schien ihm alle Eigenschaften zu besitzen, die er an einer Frau für sich wünschte. Er urteilte dabei ganz leidenschaftslos und objektiv. Aber diese Mutter? Die mit in den Kauf nehmen, mit ihr wohl gar zusammenleben zu müssen, mit diesem Gedanken konnte er sich nicht abfinden. Nein, dann lieber nicht. Aber schade, sehr schade, es hätte sich sonst so gut gemacht. Das Schicksal hatte ihn geradezu vor die Tür geworfen. Wenn die Mutter nicht gewesen wäre.

Am Nachmittage kam Bedman, um sich nach Armins Befinden zu erkundigen und Geschäftliches mit ihm zu erledigen.

Er meldete Leyden auch, daß Schebeking am nächsten Tage seinen neuen Herrn auffuchen würde. Bisher hatte er es unterlassen, weil er fürchtete, daß der Patient gestört werden könnte.

Armin lächelte.

„Er soll nur kommen, ich bin froh, wenn ich mit einem Menschen ein vernünftig Wort reden kann. Mich stört der Inspektor keinesfalls.“

„Gut, das will ich ihm mitteilen, ich muß ohnedies noch aufs Schloß,“ jagte Bedmann in seiner etwas stei-

händler und Besitzer in Laibach; Johann Zamljen, Schuhmacher in Laibach; Urban Zupanec, Besitzer in Laibach; Franz Znidarsic, Fleischer, Gastwirt und Besitzer in Adelsberg; Anton Zadnit, Kaufmann und Besitzer in Senojetich und Franz Tazher, Fabrikant und Besitzer in Laibach. Als Ersatzgelehrere: Mathias Cassermann, Besitzer; Martin Gucl, Geschäftsleiter; Matthias Jansa, Greisler und Besitzer; Johann Komar, Verkäufer und Besitzer; Franz Kojin, Besitzer; Johann Mesar, Geschäftsleiter, und Johann Milavec, Orgelbauer und Besitzer, alle in Laibach.

*** (Vereinswesen.)** Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung der Vereine „Pevsko drustvo in Planina“, Bezirk Voitsch, und „Prostovoljna pozarna bramba in Radovica“, Bezirk Tschernembl, zur Kenntnis genommen.

— (Sokol-Adademie.) Für die am 4. d. M. abends im „Mestni dom“ stattfindende Sokol-Adademie wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Sokolmarsch. 2.) Kelter: Festouvertüre (Salonorchester). 3.) Ansprache. 4. a) Adamic: „V snegu“ (gemischter Chor); b) Schwab: „Na lipici“ (gemischter Chor mit Orchesterbegleitung). 5.) Gangl: „Pesem Sokolov“ (Deklamation). 6.) Verdi: Phantasia aus der Oper „Trubadour“ (Salonorchester). 7. a) Beethoven: Adagio cantabile Op. 1, Nr. 1; b) Schumann: „Träumerei“ (Cello-Solo mit Klavierbegleitung, vorgetragen von Herrn E. Kenda). 8.) Gipfelturnübung III. mit Klavierbegleitung (ausgeführt von Herrn Stane Vidmar). 9.) Sound: Phantasia aus der Oper „Faust“, Violin-Solo mit Klavierbegleitung (vorgetragen von Herrn Sirnik). 10. a) Adamic: „Spominski list“; b) Bach: „Frühlingserwachen“ (Salonorchester). 11.) Schwab: „Dobro jutro“, Konzertwalzer mit Orchesterbegleitung (gemischter Chor).

— (Die Wirkungen des Tabakrauchens auf das Nervensystem.) Professor Dr. Lothar v. Frankl-Hochwart, der sich seit 17 Jahren mit der Erforschung der Nikotinerkrankungen beschäftigt, sprach, wie wir im „Fremdenblatt“ lesen, diesertage in der Wiener „Urania“ über die Wirkung des Tabakrauchens auf das Nervensystem. Professor Frankl-Hochwart befaßte sich lediglich mit den Zigarren- und Zigarettenrauchern, da das Pfeifenrauchen kaum irgendwelchen Schaden für die Gesundheit bringt, wie denn auch erst seit dem Überhandnehmen des Zigarren- und vornehmlich des Zigarettenrauchens die Nikotinerkrankungen erst häufig beobachtet werden. Der Tabakrauch enthalte zwar verschiedene Gifte, unter anderem auch Blausäure, aber doch nur in so geringem Maße, daß sie nicht schädlich wirken; das einzig verderbliche Gift ist das Nikotin. Seine Wirkungen treten nur bei starkem und übermäßigem Rauchen ein. Als starke Raucher seien schon Leute zu bezeichnen, die täglich acht Zigarren oder zwanzig Zigaretten rauchen, wemgleich es auch Raucher gebe, die anscheinend gesund seien, obwohl sie 70 bis 80 Zigaretten pro Tag konsumieren. Die ersten Folgen zu starkem Rauchen seien Kopfschmerzen, Kopfschwindel, Schwindelanfälle, dann Schlaf- und Appetitstörungen — man bekämpft ja auch Schlaf- und Hungergefühl durch Rauch — aber auch Sprachstörungen, Gedächtnisdefekte und sogar epileptische Erscheinungen treten bei übermäßigem Rauchen ein. Ebenso seien Sehstörungen und der sogenannte Ohrenschwindel häufig zu beobachten, auch Krankheitserscheinungen ganz ähnlich dem Rheumatismus oder der Ischias treten bei starkem Rauchen auf, Zittern, Gliederzuckungen, Gesichtschmerzen. Am häufigsten aber seien Gefäßerkrankungen mit ihren Folgen, auch zur Erblindung hat das Rauchen schon geführt. Besonders verurteilt der Vortragende das Rauchen der Frauen, die für Nikotinerkrankungen noch weit empfindlicher seien als die Männer, und er bemerkt dabei, daß er nirgends in der Welt so viel öffentlich rauchende Frauen getroffen habe, wie gerade in Wien. Was nun die Abstinenz, die Entwöhnung vom Rauchen betreffe, so sei selbst eine momentane radikale Abstinenz ohne jede Folgen für die Gesundheit, nichtsdestoweniger sei sie viel schwieriger zu erreichen wie bei einem Alkoholiker oder Morphinhiniker. Er sei, führt Professor von Frankl-Hochwart schließlich aus, kein Fanatiker der Abstinenz; der Mensch braucht den Geschmack oder den Geruch anregender Mittel, und ebenso wie mäßiger Alkoholenuß sei auch mäßiges Rauchen zu gestatten, also etwa vier bis fünf leichte Zigarren oder bis zu zwölf Zigaretten, allerdings keine schweren Habanna oder starke importierte Zigaretten. Auch sei das Rauchen im Freien weit weniger schädlich als im geschlossenen Raum, was schon daraus hervorgehe, daß selbst bei Nichtrauchern Nikotinerkrankungen auftreten, wenn sie sich lange in rauchgeschwängerten Lokalen aufhalten. Absolut zu verurteilen sei jedoch das Rauchen von Kindern. Vor dem 18. Lebensjahre sollte man es streng untersagen, dann werde es nicht vorkommen, daß junge Leute schon an Krankheiten der Gefäße leiden, die erst im späteren Alter einzutreten pflegen. Ebenso sollten an konstitutionellen Krankheiten Leidende, zum Beispiel Zuckerkranker, dem Rauchen ganz entgehen.

— (K. t. Postsparkasse.) Im Monate April betrug in Krain die Einlagen im Sparverkehr 215.740 K 70 h, im Scheckverkehr 8.258.388 K 18 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 84.636 K 12 h, im Scheckverkehr 5.771.390 K 4 h.

— (Selbstmord einer Laibacherin in Fiume.) Die seit einiger Zeit in Fiume wohnhaft gewesene ehemalige Klavierlehrerin im Kloster der Benediktinerinnen, Marie Schmölzer aus Laibach, hat sich mit Lysol vergiftet. Sie dürfte die Tat aus Gram über den Tod ihrer Freundin, einer Nonne verübt haben.

— (Die Junggesellen in Krainburg) veranstalteten am 4. d. M. um 8 Uhr abends in den Lokalitäten des Citalnicaverines sowie in allen Räumen des Gasthauses der Frau Marie Mahr in Krainburg eine in großem Stil angelegte Unterhaltung. Das reichhaltige Programm umfaßt unter anderem: eine Ansprache, die Auführung des Gogol'schen Theaterstückes „Zenitev“, Volkslieder, vorgetragen von einem ad hoc zusammengefügten Männerchor, Musikvorträge der Kapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft, Schönheitskonkurrenz, Ausgabe eines Witzblattes und Tanz. Die Veranstaltung, die erste dieses Genres in Krainburg, dürfte sich eines großen Zuspruches erfreuen. Entree 1 K. Der Reinertrag ist dem Cyrill- und Methodvereine zugedacht.

— (Warnung vor Ausstellungsschwindlern.) Trotz wiederholter Warnungen sind noch immer gewerbmäßige Ausstellungsunternehmer und -Agenten bemüht, Firmen gegen erhebliche Geldbeiträge durch Znausfichtstellung wertloser — weil ohne allgemeinen öffentlichen Wettbewerb erworbener — goldener und anderer Medaillen und Ehrendiplome usw. zur Beteiligung an zweifelhaften oder völlig nichtsfahenden Ausstellungen zu bewegen. Eine Anzahl dieser Ausstellungsunternehmer hat den Sitz ins Ausland (England, Südamerika usw.) verlegt und versucht, von dort aus seine unlauteren Geschäfte zu machen. Zu diesen Ausstellungsagenten gehört auch der seinerzeit wegen Betrugess gerichtlich verfolgte russische Untertan Siegmund Dobschiner, der gegenwärtig wieder, und zwar allem Anscheine nach unter dem falschen Namen S. Brud, von London aus eine rührige Tätigkeit entwickelt. Auch zur Beschaffung von Titeln und Orden erbietet er sich. Vor dem Treiben dieser Personen kann nur dringend gewarnt werden. Gewerbetreibende, welche Einladungsschreiben an Ausstellungen erhalten, tun gut, zunächst über den Charakter der Ausstellung Erkundigungen einzuziehen.

— (Ornithologisches aus Unterfrain.) Der Kuckuck wurde im Unterlande zum erstenmal am 12. April gehört. Die Nachtigall ließ sich am 15. April zum erstenmal vernehmen. Es ist merkwürdig, daß bei Rudolfswert drei Nachtigallen in der allernächsten Nähe des Weißkrainer Bahnbaues singen, ohne sich durch die kaum 50 Schritt entfernte Menschenmenge, durch das Gewirr und Steinsprengen im geringsten stören zu lassen.

— (Ein Raubanfall in der Rudolfswerter Umgebung.) Ende des vergangenen Monats ging Anna Persl aus Brezovica von Rudolfswert nach Hause. In der Nähe des Schlosses Würdl wurde sie von zwei mazedonischen Arbeitern angehalten und unter Drohungen zur Auslieferung ihres Bargeldes aufgefordert. Auf die Hilferufe der Überfallenen eilten Leute herbei, bei deren Anblick sich die Räuber ins nahe Didicht flüchteten.

— (Sänglinger.) Kürzlich stattete ein Sänglinger dem Hause des Besitzers Franz Moze in der Umgebung von Rudolfswert einen Besuch ab und ließ einen vollen Saal mit geschlachtetem Schweinsfleisch mitgehen, das Moze in der Getreidekammer aufbewahrt hatte. — Dem Besitzer Josef Stubic in Allsag stahl ein anderer Sänglinger in Abwesenheit der Hausleute etwa acht Kilogramm Fett und bei zehn Kilogramm Speck.

— (Schlechtes Gewissen.) Vorgestern nachmittags ging der Müllergehilfe Dominik Grbec aus Goldenfeld auf der Bezirksstraße gegen Podgorica. Als er einer ihm entgegenkommenden Gendarmeriepatrouille ansichtig wurde, kehrte er um und flüchtete über den Sotesi hrib in die Waldung. Der Gendarm, dem dies verdächtig vorkam, verfolgte ihn und holte ihn auch bald ein. Über den Grund seiner Flucht befragt, gestand Grbec einen größeren Hühnerdiebstahl ein, den er in einer Nacht kurz vor Weihnachten vorigen Jahres mit einem Komplizen im Orte Brisice bei Domzale verübt hatte; er sei deshalb aus Furcht vor dem Gendarmen geflohen. Grbec war zuletzt beim Mühlenbesitzer Zinik bedienstet, wo er vor drei Wochen unter Rücklassung seines Arbeitsbuches grundlos seinen Dienst verließ. Seither zog er ohne Beschäftigung herum. Grbec, der noch anderes am Gewissen haben dürfte, wurde dem Gerichte eingeliefert.

— (Brand.) Am 28. v. M. wurde das Wirtschaftsgebäude der Grundbesitzerin Johanna Koncilia in Mitter-Gamling ein Raub der Flammen. Das Feuer kam auf bisher noch unaufgeklärte Weise gegen Mitternacht zum Ausbruch und griff so rasch um sich, daß das Objekt samt den darin verwahrten Futtermitteln und Wirtschaftsgütern in der kürzesten Zeit niederbrannte. Ein Verwandter der Koncilia, der in der Tenne schlief, konnte sich nur mit knapper Not aus dem brennenden Objekt retten. Als er nachher einen Wirtschaftswagen aus der brennenden Remise ziehen wollte, erlitt er schwere Brandwunden an den Händen und im Gesichte. Auf dem Brandplage erschienen drei Feuerwehren der umliegenden Ortschaften, denen es nur mit großer Mühe gelang, das Feuer auf das brennende Objekt zu beschränken. Der Schaden beträgt 3000 K.

*** (Ein irrjünniges Mädchen.)** Dienstag nachmittags hielt ein Sicherheitswachmann in der Lattermannsallee ein 13jähriges, an der Zaloger Straße wohnhaftes Mädchen an, das sich durch auffallendes Benehmen bemerkbar machte. Der Polizeiarzt stellte fest, daß das Mädchen vom Wahnsinn befallen worden war. Das bedauernde Kind wurde mit dem Rettungswagen in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses überführt.

— (Verhaftung einer Diebin.) Am vergangenen Dienstag abends kam zum Gastwirts Leopold Kuhar in Mariafeld die 37 Jahre alte Lydia Dolenc aus Poljsnik, Bezirk Littai, und bat um ein Nachtquartier, das ihr auch gewährt wurde. In der Früh verschwand sie unbe-

merkt von dort, nachdem sie vorher der Wirtin ein Paar Schnürschuhe gestohlen hatte. Sie wurde in Stubeneec von einer Gendarmeriepatrouille im Besitze der gestohlenen Schuhe betreten und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

*** (Erzgebenten.)** Am Mittwoch nachmittags wollte ein Steinmetz in beraushtem Zustande ins Krankenhaus einige Schwären tragen. Als ihn der Portier zurückwies, verübte er einen solchen Erzeß, daß ihn ein Sicherheitswachmann verhaftete. — Abends wurden auf dem Ambrozplaz und an der Triester Straße je ein Erzebent verhaftet. — Nach Mitternacht wurden auf der Petersstraße mehrere raufende Burschen angehalten und dem Amte vorgeführt.

*** (Eine hartnäckige Trunkenboldin.)** Eine 46jährige, beschäftigungslose Näherin aus Oberkrain wurde diesertage zum drittenmale wegen Zechprellerei und Trunkenheit verhaftet. Vorgestern abends machte sie wieder eine Zeche von 60 Hellern und wurde dann vom Gastwirt auf die Straße gesetzt. Nach Mitternacht fand sie ein Sicherheitswachmann in der Nähe des Südbahnhofes auf der Straße liegen. Die Trunkenboldin wurde mit dem Zellenwagen abgeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Theatervorstellung.) Angesichts der momentanen Verhältnisse sahen sich Angehörige der slovenischen Bühne in Laibach veranlaßt, gestern abends im großen Saale des „Narodni dom“ einen Theaterabend zu veranstalten, dessen Reinergebnis ihnen selbst zum Vorteile dienen sollte. Unter Leitung des Herrn Anton Berovsek wurde Engel-Horsis bereits auf der landschaftlichen Bühne gegebene dreiaktige Posse „Himmel auf Erden“ aufgeführt. Daß in Unbetracht des „Wozu“ das „Wie“ nicht allzusehr in die Waagschale fallen darf, kann ja nicht angefochten werden. Daß sich neben Herrn Berovsek Frau Danilova als eine prächtige Komikerin erwies, muß allenfalls vermerkt werden. Fräulein Julijanova, die als Aspirantin für die landschaftliche Bühne auftrat, möge all ihren anfängerischen Schwächen zum Trotz als wertbare Kraft empfohlen sein. Bühnenblut und Bühnentalent hat sie, ein sympathisches Organ auch. Im übrigen darf nicht außer acht gelassen werden, daß der „Narodni dom“ von der landschaftlichen Bühne kaum hundert Schritte entfernt ist, daß demnach dem Laibacher Bühnenfreund nicht verargt werden darf, wenn er dem Gutgemeinten die erforderliche Aufnahmefähigkeit nicht im erwarteten Ausmaße entgegenbringen kann. Zwischen einer Stadt, die ständige Bühnen hat, und einer Ortschaft, die eine solche nicht hat, ist und bleibt denn doch ein nicht zu unterschätzender Unterschied. Anlaß und Zweck sollen und dürfen keine falsche Wertschätzung erfahren; das gleiche gilt vom Gebotenen. — Der Besuch ließ zu wünschen übrig.

— (Codex alimentarius austriacus.) Der zweite Band des Codex alimentarius austriacus ist nunmehr im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der Preis des zweiten Bandes beträgt 10 Kronen. Es hat sich als notwendig erwiesen, Nachträge zu diesem Kodex erscheinen zu lassen, welche die auf Grund der gemachten Erfahrungen wünschenswerten Ergänzungen und Abänderungen dieses Werkes enthalten sollen. Das Erscheinen von Nachträgen wird künftighin jeweils im Verordnungsblatte des Ministeriums des Innern, im Amtsblatte für die Handels- und Gewerbeverwaltung und in der „Wiener Zeitung“ bekanntgegeben werden. Der erste Nachtrag ist bereits erschienen und im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei um den Preis von 60 Heller erhältlich.

— (Dom in Svet.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) J. S. Finzgar: Allein. 2.) K. Mesto: Der Brandleger. 3.) Silvin Sardenko: Frühling. 4.) Leopold Turšic: Romanze. 5.) Jfidor Cankar: Der Symbolismus in der französischen Dichtung. 6.) Dr. B. Sarabon: Kämpfe mit Eis und Finsternis. 7.) Leopold Turšic: Der wisse Strauß. 8.) B. Franc: Vater und Sohn. 9.) A. Zupan: Camera della Segnatura. 10.) B. Gorenjko: Bauernfrühlingslieder. 11.) Literatur. 12.) Musik. 13.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 12 Illustrationen.

Geschäftszeitung.

— (Festlegung der Konditionen in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.) Wie uns von dem Zentralvereine der Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikanten in Wien mitgeteilt wird, haben sich dessen Mitglieder dahin geeinigt, vom 15. d. M. angefangen folgende Konditionen als allgemein gültig in Kraft treten zu lassen: 2% Kassostonto innerhalb 30 Tagen oder 3 Monate Ziel. Ufuelle Kandidendosen von 2½ bis 3 Kilogramm sind minimal mit 50 Heller zu berechnen. Fremde Dosen sind nicht zur Gutschrift anzunehmen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 2. Mai. Die Delegation setzte die Beratung über das Budgetprovisorium fort. Del. Masaryk vermißt im Exposé Äußerungen über unser Verhältnis zu Serbien und Montenegro und betonte, Cuvaj's Regiment in Kroatien bedeute eine Fortsetzung des Friedungsprozesses wegen Hochverrates sowie der serbischen Dokumentenfälschungen. Del. Fürst Schwarzemberg besorgt eine schädliche Rückwirkung der kroatischen Vor-

gänge einerseits auf die Balkanstaaten, andererseits auf die annektierten Länder und erblickt die größte Gefahr darin, daß die reichstrennen Kroaten, wenn sie innerhalb der Monarchie nicht die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen finden, verleitet würden, eine Unterstützung von auswärts zu suchen.

Die Wiener Gemeinderatswahlen.

Wien, 2. Mai. Bei den heutigen Ergänzungswahlen für den Gemeinderat aus dem ersten Wahlkörper in fünf Wahlbezirken wurden in den Bezirken Landstraße, Margarethen, Favoriten und Ottakring die Christlichsozialen gewählt.

Brand.

Bekes-Gyula, 2. Mai. In der Zündholzfabrik Emanuel Reiskner brach heute nacht ein Brand aus, dem die Fabriksgebäude, wo die Zündholzschachteln und die Hölzchen verfertigt werden, zum Opfer fielen.

Kaiser Wilhelm als Farmbesitzer.

Windhut, 2. Mai. Kaiser Wilhelm hat auf den Rat des gegenwärtig Deutsch-Südwestafrika bereisenden Hofkammerrates Haefel zwei Farmen im Bezirke Gibeon für 96.000 Mark angekauft.

Der Schädel Schillers.

Weimar, 2. Mai. Nach längeren Untersuchungen ist es Professor v. Frorup (Tübingen) gelungen, den Schädel Friedrich Schillers zu finden. Er hatte vor längerer Frist das alte Grabgewölbe öffnen lassen und unter siebzig aufgefundenen Schädeln jezt jenen Schillers mit Sicherheit festgestellt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Zahl der im hiesigen Hafen befindlichen Handelsschiffe soll nahe an hundert betragen. Die meisten davon sind englische und griechische. Drei bulgarische Schiffe warten außerhalb der Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai. Nach amtlichen türkischen Nachrichten sind gestern zwei italienische Kriegsschiffe nächst der Insel Kos im Archipel bemerkt worden.

Konstantinopel, 2. Mai. „Sabah“ meldet, daß der italienische Panzerkreuzer „Re Umberto“ beim Landen von Truppen in Sidi Saïd westlich von Tripolis an einem Felsen gescheitert und gesunken sei.

Konstantinopel, 2. Mai. Der im Dienste der Admiralität stehende Remortör „Semendre“ stieß, als er in den Dardanellen mit dem Verankern von Bojen beschäftigt war, auf eine Mine und flog in die Luft.

Braïla, 2. Mai. Privattelegramme aus Konstantinopel melden, daß die Dardanellen von morgen ab täglich durch vier Stunden geöffnet sein werden.

Reorganisation der englischen Flotte.

London, 2. Mai. Die Blätter veröffentlichen eine Mitteilung der Admiralität über die geplante Reorganisation der Flotte. Das erste und das zweite Geschwader werden aus Dreadnoughts und dem „Lord Nelson“ bestehen, das dritte, die bisherige atlantische Flotte, wird aus den acht Schiffen der Eduard VII.-Klasse neu gebildet werden.

Schiffsunfall.

London, 2. Mai. Nach einer Lloydmeldung aus Spithead traf dort eine Mitteilung von Culvercliff ein, daß das englische Linienschiff „Empress of India“ während es von dem Kreuzer „Warrior“ ins Schlepptau genommen worden war, mit einer deutschen Barke kollidierte.

Eine russische Nordpol-Expedition.

Petersburg, 2. Mai. Die Budget-Kommission der Reichsдума hat dem Gesuchantrag auf Bewilligung von

50.000 Rubeln für die Ausrüstung der Nordpol-Expedition des Kapitäns Sedow zugestimmt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 3. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April d. J. dem Oberfinanzrate bei der Finanzdirektion in Laibach Anton Lenarčič tafrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Rom, 3. Mai. Die „Tribuna“ konstatiert mit herzlicher Freude den Geist der Ehrlichkeit und Loyalität, der aus der ersten großen Rede des österreichisch-ungarischen Ministers des Außern, Grafen Berchtold, weht und nicht verfehlen wird, in Italien gerechte Würdigung zu finden.

Budapest, 3. Mai. In der Tökölstraße wurden gestern nachmittags zwei Kinder von einem Straßenbahnwagen infolge Versagens der Bremse niedergestoßen und getötet.

Mannheim, 3. Mai. Infolge Einsturzes der Aufbereitungsbrücke bei der Kohlenfirma Strohmeyer im Rheinanhafen stürzten vier Arbeiter in die Tiefe. Ein Arbeiter war auf der Stelle tot, zwei Arbeiter starben bald nach dem Unfall.

Stockholm, 2. Mai. Strindberg wurde gestern wieder einer Operation unterzogen, die gut verlief und dem Patienten eine Erleichterung verschaffte.

London, 3. Mai. Die Untersuchungen, betreffend das Unglück der „Titanic“, wurden gestern begonnen und die Sitzung der Untersuchungskommission nach Erledigung der Formalitäten auf heute vertagt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

(Kinematograph „Ideal.“) Programm: „An den Ufern des Gardasees“ (Reisebild). „Serenade eines Soldaten“ (komisch). „Bücherfährte“ (dramatisch). „Der Mitter Los“ (Drama). „Die Zeitungssente“ (sehr komisch). „Herzenbrecher“ (Lustspiel). Zum Schlusse die große Aktualität „Die Automobil-Kraubmorde in Paris, Gefangennahme des Apachenhauptlings Bennot.“

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle SALVATOR mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

SALVATOR



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harttreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 1. Mai. Gillingner, Braumeisterswitwe; Cermat, Priv., Gineq (Böhmen). — Stigler, Altbürgermeister, Steyer. — Prister, Chemiker, Triest. — Pongraz von Keneffer, I. I. Leutnant; Kiehe, Ingenieur, Graz. — Reumann, Kfm., Fiume. — Tauffig, Kfm., Prag. — Rebat, Kfm., Görz. — Dobb, Techniker, Szeged. — Ehrenfeld, Ingenieur; Fleischhader, Schnürli, Buchwald, Jodl, Steiner, Kallamitz, Thieberg, Döruberger, Schwarz, Artweger, Sulzkeiler, Souded, Sprasavits, Aquist, Kohn, Mautner, Güns, Mayer, Kay, Wessely, Steiner, Polasjet, Vitichka, Kfste, Maritschel, Ingenieur f. Gemahlin; Sifojchet, Kfm. f. Gemahlin, Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 30. April. Graf Auersberg, Privat, Schloß Sonnegg. — Eger, Industrieller, f. Gemahlin, Eisen. — Wenzel, Kaff. Rat, Leitmeritz. — Kichelberg, Privat, Klagenfurt. — Benedit, Privat; Bolli, Baumeister, Klbing. — Müller, f. u. f. Oberleutnant, Belovar. — Slaria, Beamter, Krainburg. — Bajzel, Privat, Strazišće bei Krainburg. — Eberth, Privat, Josefsthal. — Candussi, Dachh., Fabrikanten, Cormons. — Bartelme, Pfarrer, Unterlag. — Fütter, Ingenieur; Müllner, Lang, Wittner, Halwag, Deder, Müller, Schneider, Balogh, Asra, Karpfen, Kfde., Wien. — Köstner, Ingenieur; Ungar, Barlo, Kstelotti, Ramench, Kfste., Triest. — Kresse, Kfm., Gottschee. — Kuchar, Kfm., Oberveßlach. — Bor, Kfm.; Budai, Kfde., Budapest. — Reifinger, Kfde., Graz. — Ballmann, Kfde., Grattau. — Tauber, Kfde., Prag. — Poffamenti, Kfde., Trejen. — Flatschach, Affordant, Neubegg. — Songar, Pferdehändler, Görz. — Fogar, Scherab, Pferdehändler, Cervignano. — Davido, Fumir, Pferdehändler, Monfalcone. — Bito, Pferdehändler, Kuda. — R. Clementi, G. Clementi, Pferdehändler, Ribis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° & reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 2. and 3. May.

Wien, 2. Mai. Wettervorausage für den 3. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, unbestimmt, kühl, nördlich mäßige Winde. — Für Triest: Wechselnd wolkig, unbestimmt, kühl, Bora, mäßige Winde. — Für Ungarn: Keine wesentliche Veränderung voraussichtlich.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat April war anfangs warm, später kühl und unfreundlich. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh 5.2°, um 2 Uhr nachmittags 11.9°, am 9 Uhr abends 7.6°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monates 8.2° beträgt, um 1.5° unter dem Normale; Maximum 18.4° am 7. mittags, Minimum -1.4° am 13. früh. Die Beobachtungen am Barometer geben 735.0 mm als mittleren Luftdruck des Monates, um 1.0 mm unter dem Normale; Maximum 744.6 am 13. früh, Minimum 718.7 am 1. abends. — Nasse Tage gab es 13 (2 mit Schnee), der Niederschlag beträgt im ganzen 94.0 mm, wovon 40.2 mm als Reifbetrag auf den 1. entfallen. Die Witterung brachte uns wenig Annehmlichkeiten des Frühlings, wohl aber einige starke Nachtfröste (am 5., 11., 13 und 14.), welche die bereits gut entwickelte Vegetation arg schädigten, fast täglich starke Winde aus allen Himmelsgegenden; die Sonne verbarg sich meist hinter den Wolken, um nicht den vielen Staub wie wir schluden zu müssen; wahrscheinlich ist die leztgün erwähnte Periode der warmen Monate schon vorüber.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Geegründet von der Krainischen Sparcasse 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bodennunruhe: Schwach. Antennenstörungen: Am 2. Mai um 19 Uhr 30 Minuten III-IVS***. Am 3. Mai um 8 Uhr III. Funkenstärke: Am 2. Mai um 19 Uhr 30 Min. et.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortbauernd» jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Einladung

zur Hauptversammlung der Frauen-Ortsgruppe Südmark welche am 3. Mai um 7/8 Uhr abends im blauen Zimmer des Kasinos stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2.) Kassabericht über das Jahr 1911. 3.) Wahl des Vorstandes. (1862) 2—2

Saxlehner's Hunyadi János Natürliches Bitterwasser. Das altbewährte Abführmittel. (902) 15—5

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.
Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Borsenservice; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Dividen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kasse-korrek; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. Mai 1912.

Table of stock and bond prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Böhm. Lb. K.-Schuldsch.', 'Eisenbahn-Prior-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Bankzinsfuß 5%'.

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 101.

Freitag den 3. Mai 1912.

(1872) 3. 11.114.

Kundmachung.

Unter Vorlage des diesfälligen Projektes hat das Braunföhlenwerk Reudegg h. a. um die Erteilung der Bewilligung für eine schmalspurige Bergwerksbahn mit Benzinlokomotivbetrieb...

Freitag, den 17. Mai 1912

um 1/11 Uhr vormittags mit dem Zusammenritte der Kommission am Bahnhofe in Reudegg anzubereuen.

Das Projekt kann bei der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Rudolfswert und beim Gemeindevorstande Reudegg bis zum Kommissionstage von jedermann eingesehen werden.

Hievon werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, allfällige Einwendungen gegen das Projekt bei der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Rudolfswert oder spätestens bei der kommissionellen Verhandlung vorzubringen, widrigenfalls sie als der beabsichtigten Herstellung zustimmend angesehen und auf spätere Einwendungen keine Rücksicht genommen werden würde.

k. k. Landesregierung für Krain.

Saibach, am 30. April 1912.

St. 11.114.

Razglas.

Rudnik za kopanje rjavega premoga na Mirni je tu sem predložil projekt in prosil, da bi se mu podelilo stvarno privolilo za ozkotirno vodniško železnico z obratom na bencin od jame, ležeče poleg Gorenje vasi, do postaje Mirna železnice Trebnje-S. Janž.

Na to prošnjo je deželna vlada določila komisionalno razpravo na podstavi § 2. ministrskega ukaza z dne 1. novembra 1859, drž. zak. št. 200, in oziraje se na materialno-pravne določbe kranjskega vodopravnega zakona z dne 15. maja 1872, dež. zak. št. 16,

na petek, 17. maja 1912,

ob 1/11. uri dopoldne, s pristavkom, da se snide komisija na kolodvoru na Mirni.

Projekt mora vsakdo vpogledati pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Rudolfovem in pri občinskem uradu na Mirni do dneva komisije.

O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore vložiti pri okrajnem gla-

varstvu v Rudolfovem ali pa najkasneje pri komisionalni razpravi, ker bi se drugače mislilo, da nameravajo napraviti pritrdivo in bi se poznejši ugovori ne vzeli v poštev.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 30. aprila 1912.

(1870) 3. 11.250.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. April 1912, 3. 11.250, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Klautentieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajevo wird infolge der Erlasse des k. k. Ackerbauministeriums vom 31. Dezember 1909, 3. 46.338/6858, und vom 25. April 1912, 3. 18.255, unter Ausrechthaltung der Bosnien-Herzegowina gegenüber geltenden allgemeinen Bestimmungen der h. a. Kundmachung vom 27. Juli 1895, 3. 9837, hinsichtlich der Einfuhr von Tieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain Nachstehendes verfügt:

A. Wegen des Bestandes der Schweinepest in den Bezirken Banjaluka, Bjelina, Bos. Dubica, Bos. Novi, Brčka, Bugojno, Derwent, Fojnica, Glamoč, Jajce, Ljubuški, Maglaj, Mostar, Prijedor, Rogatica, Sarajevo, Stolac, Tešanj, Travnik, Tuzla und Zupanjac ist die Einfuhr von Schweinen aus den genannten Bezirken verboten.

B. Aus den wegen Verseuchung nicht gesperrten übrigen Bezirken Bosniens und der Herzegovina ist die Einfuhr von lebenden über 120 kg schweren Schweinen mittelst Eisenbahn zur sofortigen Schlachtung, jedoch nur in die Stadt Laibach unter folgenden Bedingungen gestattet:

Die bei der Ausladung gesund befundenen Schweine sind auf Wagen mit Pferdebespannung in das städtische Schlachthaus in Laibach zu überführen, wo sie längstens binnen 48 Stunden der Schlachtung zu unterziehen sind.

Nach allen übrigen Orten Krains ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bosnien-Herzegowina verboten.

C. Transporte von lebenden Schweinen, unter welchen solche mit einem geringeren Gewichte als 120 kg sich befinden, sowie Transporte von Klautentieren, unter welchen bei der tierärztlichen Untersuchung in der Bestimmungss-(Auslade-)Station auch nur ein Fall einer anstehenden Tierkrankheit konstatiert werden sollte, werden auf Kosten des Beförderers in die Aufgabestation zurückgeschickt werden.

D. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus nicht gesperrten Bezirken sowie aus seuchenfreien Gemeinden der jeweilig gesperrten Bezirke Bosniens und der Herzegovina ist nur im ungetheilten Zustande und mit noch anhaftenden Nieren und dem intakten Nierensette im direkten Eisenbahnverkehre, und zwar gleichfalls nur

nach dem Schlachthause in Laibach gestattet. Derlei Transporte müssen mit vor-schriftsmäßigen, amtlich ausgestellten Zertifikaten gedeckt sein.

Übertretungen dieser Kundmachung werden nach dem Gesetze vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, bestraft.

Diese Verfügungen treten unter gleichzeitiger Behebung der hierortigen Kundmachung vom 9. April 1912, 3. 9380, sofort in Kraft.

k. k. Landesregierung für Krain.

Saibach, am 30. April 1912.

St. 11.250.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 30. aprila 1912, št. 11.250, o prometu z živino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Na podlagi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu se valed razpisa c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 31. decembra 1909, št. 46.338/6858, in z dne 25. aprila 1912, št. 18.255, zaukazujejo glede uvoza živine iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko, med tem ko ostanejo s tukajšnjim razglasom z dne 27. julija 1895, št. 9837, zaukazane splošne odredbe nasproti Bosni in Hercegovini še v veljavi, nastopne odredbe:

A. Radi svinjske kuge v okrajih Banjaluka, Bjelina, Bos. Dubica, Bos. Novi, Brčka, Bugojno, Derwent, Fojnica, Glamoč, Jajce, Ljubuški, Maglaj, Mostar, Prijedor, Rogatica, Sarajevo, Stolac, Tešanj, Travnik, Tuzla in Zupanjac prepovedan je uvoz prešičev iz navedenih okrajev.

B. Iz drugih okrajev Bosne in Hercegovine, ki radi kužne bolezni niso zaprti, dovoljen je po železnici uvoz živih prešičev v teži 120 kilogramov za takojšnji zakol toda le v mesto Ljubljano pod nastopnimi pogoji:

Prešiči, ki se pri izkladanju spoznajo nesumljivimi, morajo se prepeljati na vozovih vpreženih z konji v mestno klavnico in tam najkasneje tekom 48 ur zaklati.

V vse druge kraje na Kranjskem je uvoz živih prešičev iz Bosne in Hercegovine prepovedan.

C. Prevozi živih prešičev, v katerih se nahajajo taki, ki imajo težo pod 120 kilogramov, kakor prevozi parkljate živine, med katero se na postaji, kamor so namenjeni, da se jih izloži, pri živinozdravniškem pregledu najde le en slučaj kake kužne bolezni, bodo se odposlale na stroške odposiljavca na postajo, od koder so prišli.

D. Iz okrajev, ki niso zaprti, kakor tudi iz neokuženih občin vsakočasno zaprti okrajev Bosne in Hercegovine dovoljen je le uvoz zaklanih, nerazsekanih prešičev, pri kojih se nahajajo še ledvice in cela ledvična mast, po železnici in tudi samo v klav-

nico v Ljubljani. Taki prevozi morajo biti izkazani z uradno izdanimi certifikati.

Prestopki tega razglaša se kaznujejo po zakonu z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

Te odredbe stopijo takoj v moč; tukajšnji razglas z dne 9. aprila 1912, št. 9380, je pa razveljavljen.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 30. aprila 1912.

(1825) 2-1 3. 8375.

Kundmachung

betreffend die Verteilung der Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hausarmenstiftung.

Für das I. Semester 1912 gelangen die Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hausarmenstiftung im Betrage von 1454 K 79 h unter wahrhaft bedürftige Arme aus Laibach, die sich eines guten Rufes erfreuen und adeligen Standes sind, zur Verteilung.

Gefuche um Beteiligung aus dieser Stiftung sind bis

30. Mai 1912

bei der k. k. Landesregierung einzubringen.

Den Gefunden ist der Nachweis, falls er nicht schon bei einer früheren Verteilung vorgelegt worden ist, sowie ein von dem betreffenden Pfarramte ausgestelltes oder vom Stadtmagistrate bestätigtes Armut- und Sittengeugnis beizuschließen.

k. k. Landesregierung für Krain.

Saibach, am 25. April 1912.

St. 8375.

Razglas

o razdelitvi obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay.

Za prvo polovico leta 1912 se bodo razdelile obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay v znesku 1454 K 79 h med res potrebne uboge v Ljubljani, ki so na dobrem glasu in plemenitega stanu ali vsaj nobilitirani.

Prošnje za obdaritev iz te ustanove naj se vložijo do

30. maja 1912

pri c. kr. deželni vladi.

Prošnjam se morajo priložiti dokazi o plemstvu, ako se ti niso predložili že pri poprejšnjih razdelitvah te ustanove, ter ubožna in npravstveno spričevalo, izdano od dotičnega župnega urada ali potrjeno od mestnega magistrata.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 25. aprila 1912.